Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

15.8.1847 (No. 222)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 15. August.

Nr. 222.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 14. August.

Gestern den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, hatte der neu akkreditirte Kaiserlich Königlich Oesterreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Rudolph Appony und dessen Gemahlin die Ehre, im Großherzoglichen Schlosse zu Baden Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin vorgestellt zu werden.

Hofansage.

Wegen Ablebens Ihrer Durchlaucht der Fürstin Constanze von Hohenlohe-Schillingsfürst, gebornen Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, hat der Großherzogliche Hof die Trauer, von heute an, auf sechs Tage angelegt.

Karlsruhe, den 14. August 1847.

Großherzogliches Oberhofmarschall-Amt.
v. Du Boys.
vdt. Schmieder.

Uebersicht.

Ueber Schwurgerichte.

Deutschland. Durlach (der Fruchtmarkt). Heidelberg (Frucht- und Brodpreise; Ferien der Universität). Heiligkreuzsteinach (die Aernte). Rappenau (ein Arbeiter verunglückt). Von der Schweizergränze (die Kartoffelkrankheit; politische Stimmung in der Schweiz). Stuttgart (Aerntebericht). Mainz (Fruchtmarkt). Frankfurt (die Börse). Marburg (die Universität; Studenten als Auswanderer). Weimar (Verordnung über Untersuchungshaft). Von der Maas (der König der Niederlande). Hannover (der Herzog vom Cambridge). Hamburg (der „Freihafen"). Berlin (Pferdefleischessen; der Polenprozeß; eine Freisprechung; Fürst Canino; der Pabst; Handelsverhältnisse zu Spanien; die Patrimonialgerichtsbarkeit). Königsberg (die freie Gemeinde; Laienpredigten) Triest (Nachrichten aus Griechenland; das Benehmen der Pforte.)

Oesterreichische Monarchie. Von der galizischen Gränze (russisches Uebungslager in Podolien).

Schweiz. Bern (die Tagsatzung; der „Freisinnige"; die „Zeitung der katholischen Schweiz"). Zürich (Unglücksfall auf der Eisenbahn).

Belgien. Brüssel (neues Ministerium).

Frankreich. Paris (Abd el Kader; Hr. Teste; der Prinz von Joinville).

Großbritannien. London (neue Erfindung; Denkmal für O'Connell; irische Zustände; deutsche Eingewanderte in Australien).

Griechenland. Ancona (Verwicklungen in Athen; neue Forderung Englands).

Ueber Schwurgerichte.

(Von einem badischen Juristen.)

Die Deutsche Zeitung hat in einer Reihe von Aufsätzen der Nothwendigkeit der Einführung von Geschwornen das Wort geredet, und wir wollen diesem Blatte darin folgen, daß eine Frage von dieser Wichtigkeit und dieser tief gehenden Bedeutung aus dem Kreise gelehrter Bücherwelt, in dem sie sich bisher vorzugsweise in Deutschland bewegte, vor das allgemeine Gericht der öffentlichen Meinung gezogen werde. Auch ist diese öffentliche Besprechung um so nothwendiger, als jetzt schon bei allen wichtigen Fällen eine Vergleichung zwischen den Urtheilen unserer Gerichte mit denen von Geschwornen, wenn diese zu Gericht gesessen wären, gezogen zu werden pflegt. Und wir müssen zugestehen, daß diese Vergleichung nicht selten, namentlich vom gebildeten Bürgerstand, zum Nachtheil unserer Gerichte und ihrer Urtheile ausfällt. Dennoch aber vermögen wir uns für Schwurgerichte nicht auszusprechen, und sind vielmehr überzeugt, daß die Klagen über unsern jetzigen Rechtszustand nicht in den Vorzügen der Schwurgerichte, sondern darin ihren Grund haben, daß unser Gerichtswesen, das man zu einem Muster erheben könnte, theils durch die Einführung fremder Gesetzgebung verunstaltet, theils nicht zeitgemäß entwickelt, in ganz Deutschland sich in einer rein unhaltbaren Lage befindet.

Die Verbreitung der Bildung bis in die untersten Schichten der Gesellschaft, eine allgemeine Erhebung des Volksbewußtseyns, und die mit diesen beiden Erscheinungen als nothwendige Folge sich darstellende Thatsache, daß man keinem Stande, weder Gelehrten noch Richtern, mehr aufs Wort glaubt, sondern selbst zur Mitprüfung sich hindrängt, machen unsere jetzige Gerichtseinrichtung mit ihrer Heimlichkeit und verschlossenen Thüren, und die Schriftlichkeit mit ihren Aktenbergen zur baaren Unmöglichkeit. Unsere Hochschulen haben ihre Vorrechte auf Glauben und Ansehen ihrer Schulweisheit schon längst an andere Mächte abgeben müssen, und auch die Gerichte vermögen die Heiligkeit ihrer Vehme nicht länger mehr zu halten. Man kann daher den Ruf nach Verbesserung unserer Rechtspflege als eine in allen Klassen der Bevölkerung sich offenbarende Thatsache hinstellen, und namentlich ist der Ruf nach Verbesserung des Beweisverfahrens als ein wahrer Nothschrei des Bürgerstandes zu betrachten. Wer hat in den weiten Gauen des deutschen Vaterlandes gerade in diesem hochbetheiligten Stande die lauten Klagen darüber noch nicht vernommen, daß man bei unsern Gerichten nur zu leugnen braucht, um freigesprochen zu werden; daß Leute, deren ganzes Leben eine fortgesetzte Reihe von Verbrechen bildet, die von allen Guten als Bösewichte anerkannt, die wie Geister aus der bösen Welt von Jedermann gemieden und geflohen sind, von den Gerichten zum Hohngelächter dieser Sippschaft und zum Aerger der ganzen Bevölkerung straffrei erklärt werden? Ist denn die Einrichtung, daß Jemand, um verurtheilt werden zu können, sein Verbrechen eingestehen, oder daß Augenzeugen vorhanden seyn müssen, nicht eine baare Lächerlichkeit, und ist es nicht ein naturgemäßes Streben, die Schuld im Geheimen zu begehen und keine Zeugen beizuziehen? Wenigstens zur Zeit hat die Moral noch die Macht, daß der Diebstahl das Licht fürchten müsse, bis der Kommunismus, dem die Vermöglichen unserer Ständekammern nicht selten auf eine so naive Art als Werkzeug dienen, auch diese Macht bei dem nächsten Theurungsjahre zertrümmert!

Um ein richtiges Urtheil über die Geschwornen zu fällen, ist vor Allem eine richtige Fragestellung nothwendig. Man muß nicht, wie Dies in der Regel geschieht, eine gute Jury auf die eine Seite, und unsere jetzige, so mangelhafte Gerichtseinrichtung auf die andere Seite stellen, und aus diesem Gegensatz eine Vergleichung ziehen; man muß nicht unser Gerichtswesen, weil man es im Einzelnen verunstaltete, im Ganzen verurtheilen, und sodann mit diesen Mitteln die Jury bis in den Himmel erheben, die weniger Verunstaltung erleiden dürfte, um zum gefährlichsten Werkzeuge des Despotismus gebraucht werden zu können. Wenn die deutsche Justiz trotz ihrer Mängel sich in diesem Ansehen der Unparteilichkeit, der Unbestechlichkeit und Gesetzlichkeit erhalten konnte, so muß ihr etwas innerlich Wahres, etwas Tüchtiges zu Grunde liegen, da sonst die Erscheinung des Zutrauens eine Unmöglichkeit wäre. Versucht auch einmal, der Jury Bestandtheile zu nehmen und zu geben, wie dies bei der deutschen Rechtspflege der Fall war, und seht zu, was an dieser bewunderten Form noch Gutes übrig bleibt! Sprechen wir aber von einer Vergleichung beider Institute, so wollen wir eine gute Jury, aber auch für unsere Justizhöfe Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, eine reiche Besetzung mit wissenschaftlich tüchtigen, moralisch unbescholtenen, und politisch unabhängigen Richtern, — und dann fragen wir unsern ehrenwerthen Gegner in der Deutschen Zeitung, von welcher Stelle er wohl glaubt, daß die beste Justiz geübt werde? Wer wird von zwei Personen, ganz abgesehen von der Rechtspflege, irgend eine Aufgabe am besten zu lösen im Stande seyn? Wird es nicht Der seyn, der für den Gegenstand der Lösung das meiste Geschick, die größte Uebung, die beste Kenntniß besitzt? Ist das Gesetz der Theilung der Arbeit nicht ein allgemeines Gesetz der menschlichen Natur, und soll dieses Gesetz blos da gelten, wo die Arbeit eine Handarbeit, und nicht auch da, wo sie eine ganz vorzüglich schwere ist, wie im Gebiete der Wissenschaften überhaupt, und der Rechtswissenschaft insbesondere?

Unser Hr. Gegner sagt, man scheue sich vor Volksrichtern, während man diese doch auch in Handelsgerichten zuläßt. Allein auf den ersten Umstand kommt es gar nicht an, und der zweite spricht nicht für, sondern gegen die Schwurgerichte. Es handelt sich bei der Wahl des Richters nicht darum, welchem Stand er angehört, sondern nur Dies ist und nur Dies kann die Frage seyn, daß er für den Gegenstand, den er zu entscheiden berufen wird, die nöthige Kenntniß besitze; fehlt es ihm an diesem Erfordernisse, das auf keiner willkührlichen Annahme und auf keinem politischen Grundsatze beruht, so fehlt es dem Richter an der Grundbedingung seines Berufs, an der Fähigkeit überhaupt, Richter seyn zu können. Wird man wohl bei einem Arzte, bei einem Mathematiker, bei einem Sachverständigen jeder Art, darnach fragen, welchem Stand er angehört, oder nicht vielmehr darnach und nur darnach, ob er ein guter Arzt oder ein guter Mathematiker sey? Eben deßhalb ist auch die Berufung auf Handelsgerichte nicht begründet, weil man nur aus dem Grunde für die Zuziehung von Handelsleuten in das Handelsgericht sich ausspricht und auch wirklich aussprechen muß, weil dabei Fragen zur Entscheidung kommen, worüber den Kaufleuten als Sachverständigen eine bessere Kenntniß, als den Juristen zukommt. Gerade diese Voraussetzung fehlt aber bei den Geschwornen, weil sie eben keine Sachverständige in den Sachen sind, noch seyn können, für die sie allein beigezogen werden. Ja vielmehr werden in allen Gegenständen, die eine besondere Sachkenntniß erfordern, trotz der Geschwornen und neben ihnen, Sachverständige zur Begutachtung des besondern Sachverhältnisses beigezogen, wie Dies der Richter mit und ohne Geschworne in allen jenen Fällen zu thun verpflichtet ist, in denen ein Gegenstand zur Beurtheilung vorliegt, welcher einzelne Sachkenntnisse voraussetzt, und nicht zum eigentlichen Gebiet der Rechtswissenschaft gehört.

In dieses letztere Gebiet schlägt aber die Entscheidung, welche die Jury zu geben hat, indem sie ihr „Schuldig" oder „Nicht schuldig" ausspricht, allein ein, und dieses Gebiet ist ihnen gerade in den wichtigsten Fällen ein fremdes, wie Dies aus der Natur dieser Fälle mit gleicher Klarheit und Bestimmtheit sich ergibt. Sey es nämlich, daß es um Verkettung, Verwebung, und Entwirrung von mit größter Feinheit und auf Täuschung absichtlich angelegten, sich bedingenden, ergänzenden, oder widersprechenden Thatsachen, oder um logisch richtige Beurtheilung von Ursache und Wirkung sich handelt, so wird man in diesen und allen ähnlichen Verhältnissen sagen müssen, daß Dies doch wahrlich keine Dinge seyen, die man Dem zur Aburtheilung vorlegen müsse, der sich in diesem logischen, psychologischen, und juristischen Gebiete noch niemals versucht hat, und will man ihm dieses Geschäft dennoch übertragen, je nun, so sey man auch so ehrlich, einzugestehen, daß man bei dieser Uebertragung nicht die Absicht habe, die Wahrheit und die Rechtspflege zu fördern, denn dieser kann damit eben so wenig gedient seyn, als wenn man den Geschwornen die Pflege der Kranken statt der Pflege der Justiz anvertraute.

Was ist also der Grund des Drängens nach Geschwornen, wenn es wahr ist, daß diese Einrichtung keine Bürgschaft der Wahrheit in sich trägt? Die Einen (und das ist der Bürgerstand) wollen kräftigern Schutz gegen Verbrecher; die Andern (und das sind die Wortführer politischer Extreme, denen sich viele Ruhige deßhalb anschließen, weil sie, wie die Ersten, mit dem Ergebniß unserer jetzigen Rechtspflege unzufrieden sind) streben nach dem Entgegengesetzten: nach einer möglichsten Vielheit von Freisprechungen, besonders bei politischen Verbrechen. Das Streben Jener ist gerecht, und wir schließen uns ihnen aus voller Seele an, so wie wir auch überzeugt sind, daß sie sich uns anschließen werden, wenn wir ihnen das Mittel zu ihrem Zwecke in besserer Form reichen, — wenn wir Gerichtshöfe wollen, welche in völliger Unabhängigkeit ihrer Stellung, in einem auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gegründeten, an keine Zwangsregeln rücksichtlich des Beweises gebundenen Verfahren, die größte menschlich mögliche Sicherheit guter, wahrer, und schneller Rechtspflege zu gewähren im Stande sind. Gegner dieses Strebens kann es eigentlich nicht geben; denn die Andern, mit ihrem geheimen oder vielmehr offenen Wunsche nach Freisprechungen, haben mit dem Streben guter Rechtspflege Nichts gemein, und wir haben es mit dieser Ausführung auch blos auf solche Gegner abgesehen, welche, wie der Briefsteller der Deutschen Zeitung, in einem Zustande der Verzweiflung an unserer Justiz sich in die Arme der Geschwornen geworfen haben. (So rächt sich der Nichtfortschritt im Staat an seinen eigenen Freunden.) Wir hielten den Wurf in einem gegebenen Fall für gefährlich, und die Freunde der Jury hätten am jüngsten Beispiele der Brodunruhen in Frankreich wieder sehen können, mit welcher Rücksichtlosigkeit dieselbe verfährt, wenn die Richtung des Verbrechens den politischen Ansichten der Jury nicht entspricht. Der Radikalismus in Deutschland, mit seinem unvermeidlichen Ausgange zum Kommunismus, sollte sich keine Jury wünschen, denn es könnte ihm sein Wunsch bei einer bürgerlichen Jury theuer zu stehen kommen! Wir wollen die Geschwornen, obwohl sie uns hier dienlich wären, dennoch nicht, weil wir Gerichtssprüche wollen, die unter dem Gesetz, und über den Partheien stehen.

Deutschland.

⁂ **Durlach**, 14. Aug. (Fruchtmarkt.) Vom vorigen Markte blieben aufgestellt: 44 Malter; eingeführt wurden 475 Mltr.; Summe des Vorraths: 519. Hievon wurden verkauft 519 Mltr.; blieb aufgestellt: Nichts. Durchschnittspreise vom Malter: neuer Weizen 13 fl. 27 kr.; neuer Kernen 13 fl. 43 kr.; alter Kernen 15 fl. 9 kr.; neues Korn 8 fl. 4 kr.; alte Gerste 5 fl. 42 kr.; Haber 4 fl. 26 kr.

Heidelberg, 12. Aug. (M. M. Bl.) Unser Fruchtmarkt vom 10. war wieder mit nahezu 3000 Maltern befahren. Der Abschlag war bedeutend, besonders bei dem Spelz, der zu 5 fl. 6 kr. bis 5 fl. 48 kr. und die schönste und schwerste Sorte zu 6 fl. 6 kr. verkauft wurde. Einige Käufer wollen sogar zu 6 fl. 30 kr. gekauft haben, was Veranlassung seyn mag, daß der heute veröffentlichte Mittelpreis 6 fl. 9 kr. aufweist. Korn 9 fl. 13 kr., Gerste 7 fl. 53 kr. Der 4pfündige Laib Brod kostet immer noch 15 kr.

Da bis zum 16. d. M. die Kollegien sich allmählig schließen, so sieht man unsere Stadt ihrer jugendlichen Bevölkerung größtentheils entleert, die sich nun auf Erholungsreisen in die Schweiz oder den Rhein hinunter begibt.

Heiligkreuzsteinach, 5. Aug. (Heidelb. J.) In unserm Odenwalde herrscht jetzt die lebendigste Regsamkeit in Einheimsung der überaus reichlichen Aernte. Die allgemeine Freude ist um so größer, da auch in unserm Gebirge während des letzten Winters und Frühlings die Noth den höchsten Grad erreicht hatte. Danken wir deßwegen der Vorsehung für den so reichlich gespendeten Segen, so danken wir eben so herzlich den edlen Menschenfreunden, die zur Zeit der bittersten Noth durch die hierher gesendeten Unterstützungen unzählbare Thränen trockneten.

† **Rappenau**, 10. Aug. Vergangenen Samstag sollte an einem Brunnen auf der hiesigen Ludwigssaline, zunächst dem Salinewirthshaus, eine kleine Reparatur vorgenommen werden. Dieser Brunnen hat eine Tiefe von 150 bis 160 Fuß, und es besteht deßhalb die Vorschrift, daß jederzeit, ehe Jemand hinunter steigt, die Windmaschine angesetzt werden soll, um vorher die Stickluft heraus zu treiben. Diesmal wurde von den Arbeitern, welche die Reparatur vorzunehmen hatten, aus Leichtsinn diese Vorsicht unterlassen, und die Unterlassung kostete ein Menschenleben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Arbeiter, welcher zuerst hinunter stieg, war kaum einige Minuten unten, als die Andern anfingen, Besorgniß zu hegen; sie riefen ihm zu, — er gab keine Antwort mehr. Nun machten Einige den Versuch, ebenfalls hinab zu steigen, um ihn zu retten, mußten aber wieder umkehren, wenn sie nicht in gleicher Weise ersticken wollten. Inzwischen war die Windmaschine herbeigeholt worden, und die Stickluft wurde herausgepumpt, aber es dauerte eine Stunde, bis es gelang, den Verunglückten aus dem Brunnen zu bringen, und die von zwei Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Der Verunglückte war hiesiger Bürger, Vater von zwei Kindern, und schon seit zwanzig Jahren ständiger Arbeiter auf der Ludwigssaline.

□ **Von der Schweizergränze,** 13. Aug. In der benachbarten Schweiz, wo nun ebenfalls in mehreren Kantonen die Kartoffelkrankheit um sich greift, empfiehlt man als Gegenmittel das Bestreuen der Kartoffelstauden mit Gyps. (Vergl. den Artikel Weinheim in Nr. 220 der Karlsr. Z.) Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß Kartoffeläcker, die sich neben Kleeäckern befanden, welche mit Gyps bestreut waren, auf der an die Kleeäcker gränzenden Seite von der Seuche verschont blieben, während die andere Seite vollständig von der Ansteckung ergriffen wurde. Ob das vorgeschlagene Mittel, das namentlich in Bern öffentlich empfohlen wird, schon irgendwo in Anwendung gebracht worden sey und geholfen habe, wußte man mir nicht zu sagen.

Die öffentliche Stimmung fand ich in der Schweiz keineswegs so aufgeregt oder kriegslustig, als man nach der heftigen Sprache einzelner Blätter oder Tagsatzungsherren voraussetzen könnte. Das Volk will einmal keinen Krieg, Das ist sicher, und ohne Mannschaft werden auch die überspanntesten Führer nicht ausmarschiren. Inzwischen fangen die extremen Radikalen an, über die „Halben" und „Schlotterer" (St. Gallen und Zürich) zu schimpfen und loszuziehen, und dies ist ein untrügliches Zeichen, daß die frühere Macht dieser Partei ihrem Ende entgegengeht.

Stuttgart. Der Schwäbische Merkur bringt einen umfassenden Aerntebericht, aus welchem wir das Interessanteste ausheben.

Die Erstlings-Baumfrucht, die Kirschen, haben einen Ertrag geliefert, wie er oft in Menschenaltern nicht vorkommt, und wenn die Kirschen auch weniger geeignet sind, unmittelbar als Hauptnahrung der Armen das Brod zu ersetzen, so haben sie diese doch mittelbar genährt. Wir erfuhren, wie kleine Dorfgemeinden bis auf 10,000 fl. Ertrag aus Kirschen hatten. In größern Gemeinden war er noch stärker. In Eßlingen mit seinen obstreichen Filialen schätzte man dieses Jahr den Werth der Kirschen gegen 50,000 fl.

Verhältnißmäßig eben so reichen Ertrag gewährten und gewähren noch die Beeren, namentlich Johannisbeeren, Himbeeren ꝛc., welche letztere in großen Massen in den Wäldern gesammelt, und ihrer Menge wegen wohlfeiler als gewöhnlich verkauft werden, die Aprikosen, Pflaumen, Frühbirnen, während man für die ungleich wichtigern Spätbirnen und hauptsächlich Aepfel einer Menge entgegensieht, welche viele Besitzer größerer Baumgüter in Verlegenheit setzen dürfte. Es wird übrigens an vielen Orten tüchtig dafür vorgesorgt, Obstpressen in großem Maßstabe errichtet, und eine Menge Obstdörren wieder hergestellt oder neu gebaut. In manchen Dörfern um Stuttgart, wo die alten Hausbacköfen eingingen, weil Gemeindebacköfen eingerichtet wurden, sind jetzt Gemeinde-Obstdörren errichtet. Es ist nun die höchste Zeit, Dörreinrichtungen zu treffen. Auf das Mosten allein darf man sich nicht verlassen, denn man wird sehr viele Fässer für den Wein aufheben müssen.

Von den Winterfrüchten sind Gerste und Roggen ganz eingebracht, Dinkel bereits jetzt zum großen Theile, und nur eine Woche gute Witterung noch, so wird auch der Dinkel gänzlich eingeheimst seyn, und die Sommerfrüchte werden rasch folgen. Der Hagel hat zwar einzelne Orte sehr schwer getroffen, doch im Ganzen, wie es bis jetzt scheint, nicht mehr geschadet, als jedes Jahr Hagelschaden bringt. Ueber den Ertrag der Brodfrüchte entnehmen wir aus vielen erhaltenen Nachrichten, daß er an manchen Orten ein mittlerer, an einzelnen wenigen sogar unter mittel, an vielen dagegen ein bedeutend mehr als mittlerer, an manchen ein überaus reicher, und im Ganzen ein bedeutend mehr als mittlerer sey.

Was die Kartoffeln betrifft, so kann man auch von den Frühkartoffeln, welche bereits zeitig sind, sagen, daß sie an Menge sehr ausgeben, und auch bei den Spätkartoffeln scheint dies bis jetzt der Fall zu seyn. Der Ertrag ist im Allgemeinen bedeutend ausgiebiger, als im vorigen Jahr, weit mehr als das Doppelte; die Krankheit ist nicht so verbreitet, als im vorigen Jahr, aber in einzelnen Strichen theils sehr stark, theils minder stark aufgetreten.

Unglücklicher Weise liegt die Erfahrung vor, daß auch aus Samen gezogene Kartoffeln eben so, wie andere, von der Krankheit befallen wurden. So heißt es aus dem Oberamt Ehingen: „Gegen das letzte Drittel des Juli bemerkte man in der Nähe mancher Kartoffelfelder, mehr durch einen unangenehmen Geruch, als durch das Auge, das Vorhandenseyn der Krankheit. Nach zwei bis drei Tagen war auf solchen Feldern das Kraut von oben herab theils verdorrt, theils abgestorben und schwarz, wobei jener Geruch sich verstärkte. Beim Ausheben solcher kranken Kartoffeln waren zwar nur an wenigen Knollen faulende Flecken, nach wenigen Tagen aber zeigten sich dieselben an andern, im Trocknen aufbewahrten Knollen. Man hatte heuer auf die aus Samen gezogenen und in die Felder verpflanzten Kartoffeln die größte Hoffnung gesetzt, und wollte durch sie eine neue, gesunde Generation erzeugen. Allein auch diese sind eben so von der Krankheit angegriffen, wie andere." Deßgleichen von der Iller: „Die Kartoffelkrankheit zeigt sich in einer hier früher nicht vorgekommenen Ausdehnung. Felder, die kaum noch das saftigste Grün und vollkommenste Blüthen zeigten, welkten binnen wenigen Tagen zusammen, und in den Knollen zeigt sich die nasse Fäule; die aus Samen gezogenen Pflänzlinge zeigen die gleiche Erscheinung."

In mehreren Orten des Oberamts Kirchheim hat sich die Krankheit stark eingestellt, und auch die Frühkartoffeln, die in den beiden frühern Jahren an vielen Orten verschont blieben, ergriffen. Man hat Versuche gemacht, auf demselben Acker die Kartoffeln mit und ohne Salz, mit Asche, Dünger ꝛc. zu legen, ohne einen Unterschied zu finden. In der Umgegend von Tübingen trifft man neben und zwischen Kartoffeläckern, welche das schönste gesunde Kraut zeigen, andere, welche schwarz geworden und von der Krankheit angesteckt sind, besonders in den Thalorten. Viele suchten die Ursache in den starken Nebeln, die man vor vierzehn Tagen hatte.

Wenn auf das Hungerjahr von 1816 bis 1817 die reichen Aernten von 1817, 1818 ꝛc. die Fruchtpreise so schnell herabdrückten, daß z. B. in Stuttgart der sechspfündige Laib Brod von 56 kr. schnell auf 15 und 16 kr. herabging, ja sogar später bis auf 11 und 12 kr., so haben wir diesen schnellen Wechsel heuer zwar nicht zu erwarten; doch dürfen wir hoffen, daß die Preise der nöthigsten Lebensmittel bald noch namhaft weiter, als gegenwärtig (den 13. August in Stuttgart 24 kr. für 6 Pfund Weißbrod) herabgehen werden.

✻ **Mainz,** 12. Aug. Da jetzt alle Hände mit der Aernte beschäftigt sind, und die Bauern keine Zeit zum Dreschen übrig haben, war unser Fruchtmarkt heute sehr schwach befahren, so daß die Preise wieder etwas in die Höhe gingen. Durchschnittspreise der in Mainz vom 7. bis 13. August verkauften Früchte: 574 Mltr. Weißmehl zu 140 Pfd., 10 fl. 30 kr. — 404 Mltr. Roggenmehl, 7 fl. 20 kr. — 594 Mltr. Weizen zu 140 Pfd., 13 fl. — 172 Mltr. Korn, 8 fl. 25 kr. — 79 Mltr. Gerste, 6 fl. 4 kr. — 279 Mltr. Hafer, 4 fl. 34 kr. — 76 Mltr. Spelz, 4 fl. 54 kr. Hievon in der Halle am heutigen Marktage: 363 Mltr. Weizen, 14 fl. 10 kr. — 131 Mltr. Korn, 8 fl. 46 kr. — 75 Mltr. Gerste, 6 fl. 8 kr. — 297 Mltr. Hafer, 4 fl. 34 kr. — 76 Mltr. Spelz, 4 fl. 54 kr. Außerhalb derselben: 231 Mltr. Weizen, 11 fl. 9 kr. — 41 Mltr. Korn, 7 fl. 15 kr. — 4 Mltr. Gerste, 5 fl.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (Allg. Z.) Unsere neulich geäußerte Ansicht, daß die Geldkrisis in England blos für den Augenblick beseitigt sey, ist nur zu bald durch den Erfolg gerechtfertigt worden. Die Erhöhung des Bankdiskonto's auf 6 % beweist, wie weit die Geldverhältnisse in England noch davon entfernt sind, in ihren normalen Zustand zurückzukehren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene Maßregel nicht blos durch den augenblicklichen Geldbedarf für die durch den Export von Fabrikaten noch lange nicht gedeckte Getraideeinfuhr aus Amerika, sondern auch durch das bevorstehende französische Anlehen veranlaßt wurde. In Paris fühlt man Dies auch recht gut, wie das seit mehreren Tagen anhaltende Sinken der 3proz. Rente beweist.

Der Abschluß der französischen Anleihe erscheint unter den jetzigen Umständen als äußerst schwierig. England wird sich wenig oder gar nicht dabei betheiligen können, und diejenigen französischen Häuser, die sich mit dem Anlehen zu befassen im Stande sind, werden es natürlich nur unter Bedingungen übernehmen, die dem Staatsschatze sehr drückend erscheinen dürften.

Im Allgemeinen gestalten sich die Aussichten auf die nächste Zukunft trübe, da die Bedrängniß des englischen und französischen Geldmarkts auch auf die deutschen Plätze zurückwirkt, und ohnehin der Zeitpunkt nahe ist, wo jedes Jahr die Geldkräfte in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden. Schon jetzt hat der Rückgang der Kurse in London und Paris auch die hiesige Börse sehr empfindlich berührt.

Marburg, 8. Aug. (Augsb. Postz.) Unsere Landesuniversität führt ein mehr als bescheidenes Stillleben; vielleicht leidet sie an Marasmus senilis, denn sie ist schon bei hohen Jahren, und obgleich sie ein Lehrerpersonal von 56 Professoren und Privatdozenten zählt, das eine große Summe jährlich verzehrt, so ist ihre Frequenz immer mehr in Abnahme, als in Zunahme begriffen.

Eine eigene Erscheinung, die auch ihre humoristische Seite hat, ist das häufige Auswandern von Marburger Studirenden, besonders jungen Aerzten, nach Amerika. Auch Studenten aus andern Fakultäten wandern aus, und empfehlen sich zuweilen von hoher See aus ihren zahlreichen Gläubigern „zu geneigtem Andenken!"

Weimar. Eine Ministerialbekanntmachung vom 27. Juli schärft den Untersuchungsbehörden ein, jedesmal in sorgfältigste Erwägung zu ziehen, ob bei den in Untersuchung Befindlichen eine Untersuchungshaft nothwendig sey oder nicht, damit jede unnöthige Haft vermieden werde, „je erheblicher, mit der Strafe des angeschuldigten Verbrechens häufig ganz außer Verhältniß stehend, die mit der Haft verbundenen Nachtheile für den Angeschuldigten sind, und je mehr daneben durch die Untersuchungshaft die Kosten erhöht werden."

✕ **Von der Maas,** 11. Aug. Se. Maj. der König der Niederlande wird in den nächsten Tagen eine Reise nach Weimar antreten und sich von dort nach Schlesien begeben. Der Aufenthalt desselben in Deutschland wird nicht über einige Wochen dauern. Somit dürften alle Gerüchte, welche über eine längere Reise des Königs in Umlauf waren, auf diesen auch im verflossenen Jahre unternommenen Ausflug zurückzuführen seyn. Man behauptet sogar, daß nie von einer solchen Reise die Rede gewesen sey, und noch weniger von einer interimistischen Regentschaft, auf die übrigens selbst niederländische Zeitungen angespielt haben.

Hannover, 7. Aug. (Allg. Z.) Einem freilich unverbürgten Gerücht zufolge wäre die Anwesenheit des Herzogs v. Cambridge nicht blos ein Familienbesuch, sondern hätte auch den Zweck, eine völlige Verständigung über alle Eventualitäten in der Regierungsfolge herbeizuführen. Da der Herzog, welcher seinen vorigen Besuch auf zwei, drei Tage beschränkte, diesmal viel länger verweilen will, so kann es immerhin seyn, daß für unser Land wichtige Anlässe zum Grunde liegen. Es ist übrigens Thatsache, daß die Kronprinzessin sich abermals in gesegneten Umständen befindet, und wie es heißt, erwartet sie im Oktober ihre Niederkunft. Der Kronprinz, der leidend aussieht, unterläßt in diesem Jahr, und zwar auf Anrathen seiner Aerzte, seine gewöhnliche Badreise nach Norderney. Das Seebad setzt vollkommenes Wohlseyn voraus. — (Nach der Weserzeitung soll der Herzog v. Cambridge entschlossen seyn, sich wiederum nach Hannover überzusiedeln.)

Hamburg. Die Allgemeine Zeitung theilt aus Hamburg eine Reklamation gegen die frühere Nachricht mit, daß der englische Generalkonsul Hodges ein Hauptbeförderer und Aktionär des projektirten Blattes „der Freihafen" sey. „Beide Insinuationen — sagt die Berichtigung — sind völlig erdichtet. Bei den vielfältigen Angriffen auf die deutsche Gesinnung dieser Stadt ist es zu verwundern, daß nicht schon viel früher ein Blatt entstand, welches solche Angriffe zurückwies und dem Vaterland eine richtige Anschauung der allgemeinen und der deutschen Handelsverhältnisse insbesondere zu erwecken strebte. Zu diesem Zweck hat sich jetzt endlich eine Anzahl Geschäftsleute vereinigt. Die Subskriptionsliste liegt vor mir, und ist bei der Verlagshandlung jederzeit einzusehen. Es sind die Namen der achtbarsten Bürger dieser Stadt, aber Oberst Hodges findet sich nicht darunter. Eben so gewiß wird verneint, daß sich eine einzige Unterschrift unter den Aktionären befindet, die durch den englischen Geschäftsträger dazu veranlaßt worden. Wer übrigens die Gesinnungen der Unterzeichner und der Verleger (HH. Perthes, Besser, und Maucke) kennt, der wird wissen, daß diese für Geld nicht feil sind, am allerwenigsten, wenn es die Ehre und das Wohl unseres theuern Vaterlandes gilt."

Berlin, 10. Aug. (Berl. Z.) Am 7. Abends hatte sich eine Gesellschaft in einem öffentlichen Lokale vereinigt, um ein Mahl von Pferdefleisch einzunehmen. Dieselbe war noch bis nach Mitternacht heiter beisammen, als auf einmal ein Trupp fremder Männer mit Gewalt in das Lokal eindrang, auf die Theilnehmer losschlug, einen sogar an einem Auge erheblich verletzte, und so einen groben Exzeß beging. Da die Angreifer gleich bei ihrem Eintreten die Lampe von der Decke schlugen, so konnte man keinen derselben erkennen; doch wird es unzweifelhaft gelingen, die Thäter zu ermitteln und sie der wohlverdienten Strafe zuzuführen. Was sie eigentlich zu diesem Exzeß verleitete, ist nicht recht abzusehen; wenigstens ist das Motiv der Handlung bis jetzt nicht bekannt.

Berlin, 10. Aug. (D. Allg. Z.) In der heutigen Verhandlung des Polenprozesses, welcher 25 Angeklagte beiwohnten, wurden vier derselben verhört. Alle vier befolgten das schon von mehreren Angeklagten angenommene System, daß sie ihre früheren Aussagen widerriefen und sich bei dem artikulirten Verhöre darauf beschränkten, im Wesentlichen die in der Anklageakte enthaltenen Angaben für zwar von ihnen gemacht, aber der Wahrheit zuwider gemacht zu erklären.

Berlin, 11. Aug. (Voss. Z.) In dem Polenprozesse ist heute Vormittag die erste Freisprechung eingetreten. Sie betraf den Dekan Anton Zielsdorf aus Sierock. Derselbe war beschuldigt, von den hochverrätherischen Plänen der Verschwornen Kenntniß erlangt und die in unsern Landesgesetzen unter Androhung einer zehnjährigen Festungsstrafe vorgeschriebene Anzeige an die Behörde unterlassen zu haben. Er befand sich deßhalb bereits 18 Monate in Haft. Bei der heutigen Verhandlung ergab sich seine völlige Unschuld, und er wurde demgemäß von dem Gerichtshof unter lautem Beifalle der Zuhörer sofort in Freiheit gesetzt. Wenn auch die Erkenntnisse erst am Schluß der Verhandlungen publizirt werden, so wird man die meisten der freisprechenden Erkenntnisse wohl jedesmal gleich an dem Akte der eintretenden Freilassung erkennen.

⊙ **Berlin,** 11. Aug. Fürst Canino (Sohn Luzians Bonaparte), welcher hier anwesend war, hat an dem hiesigen k. Hoflager eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Da derselbe römischer Staatsbürger ist, so unterhielt sich Se. Maj. der König mehrere Stunden hindurch mit dem Fürsten über die vom Pabst unternommene hochherzige und schwierige Aufgabe in Betreff einer durchgreifenden Verbesserung der Einrichtungen im Kirchenstaate, wobei Se. Maj. sich über die Persönlichkeit des Pabstes mit einer Innigkeit und Wärme ausgesprochen haben soll, daß der Fürst Canino über die fast begeisterte Zuneigung, welche der protestantische Herrscher Preußens für Pabst Pius an den Tag legte, hoch überrascht war. Auch Dieses, da Fürst Canino nicht verfehlen wird, die so freundlichen Aeußerungen des preußischen Königs bei seiner Zurückkunft nach Rom dem edlen Kirchenfürsten kund zu thun, wird dazu beitragen, Pabst Pius um so mehr zu ermuthigen, auf der betretenen Bahn rüstig und furchtlos voranzuschreiten. Zugleich möge es aber auch dazu dienen, das italienische Volk von dem Vorurtheil zu befreien, als sey Deutschland die Hemmkette, welche sich den politischen Verbesserungen in den italienischen Staaten entgegenstemme.

Einen erfreulichen Eindruck hat hier ein Artikel des Madrider Blattes Eco del Comercio gemacht, welcher einer engern Handelsverbindung zwischen Spanien und Preußen auf das nachdrücklichste das Wort redet. Es ist zu hoffen, daß diese laute Stimme aus Spanien hier nicht spurlos verhallen werde.

Bei der in Aussicht gestellten allgemeinen Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens wird namentlich die Patrimonialgerichtsbarkeit große Schwierigkeiten darbieten, da ihr fürderes Bestehen sich mit dem ins Leben gerufenen öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahren schwer in Einklang bringen läßt. Man glaubt hier, daß die Einführung des genannten Gerichtsverfahrens jedenfalls der Patrimonialgerichtsbarkeit einen kleinen Stoß versetzen wird.

Königsberg, 5. Aug. (Allg. Pr. Z.) Gegen den Kandidaten Ender, einen der Apostel Rupp's, ist wegen einer von ihm vollzogenen Taufe (Befeuchtung) von der Polizeibehörde eine gerichtliche Untersuchung beim hiesigen Inqui-

sitoriate beantragt worden. Ob auf diesen Antrag eingegangen wird, steht dahin; wenigstens sind früher dergleichen von der Polizei gemachte Anträge in Beziehung auf Rupp zurückgewiesen worden, weil nach der Ansicht des Gerichts dieselben vom Konsistorium hätten formirt werden müssen.

In den sonntäglichen Versammlungen der freien Gemeinde fahren Laien fort, Predigten zu halten; so hielt in einer der letzten ein Lithograph einen fulminanten Vortrag.

∴ **Triest**, 7. Aug. Nach den neuesten Berichten, die uns aus Griechenland zukommen, scheinen sich in den griechischen Gränzprovinzen wichtige Ereignisse vorzubereiten. Zahlreiche Parteigänger sind auf das türkische Gebiet übergetreten, um sich der Expedition anzuschließen, welche dort von Grivas und seinen Freunden angeworben wird. In den türkischen Provinzen haben zu diesem Zwecke durch einige bekannte Klephtenhäuptlinge bereits früher Werbungen stattgefunden, und die Zahl Derjenigen, welche dem Unternehmen ihre Theilnahme zugesagt, soll sich auf mehr als 500 Mann belaufen. Von den jonischen Inseln sind dem General Grivas mehrere Ladungen mit Waffen und Munition zugegangen. Die türkischen Behörden lassen dieses Treiben unter ihren Augen ruhig geschehen; ja, es hat selbst den Anschein, als ob sie dasselbe insgeheim begünstigten. Von der griechischen Regierung ist in der Eile, was nur irgend an Truppen entbehrlich war, an die Gränze entsendet worden; da aber die Armee seit dem vorigen Jahre bedeutend verringert ist, und auch im Innern des Landes sich mehrfache Spuren von unruhigen Bewegungen kund geben, so ist die Besatzung an der Gränze verhältnißmäßig nur sehr schwach, und schwerlich im Stande, die Schaaren des Grivas von dem griechischen Gebiete abzuhalten.

Die Verwicklungen zwischen Griechenland und der Pforte, deren Ausgleichung man dieser Tage als nahe bevorstehend angekündigt hatte, sind in ein neues Stadium getreten. Die griechische Regierung hatte sich dazu verstanden, nach dem Vorschlage Oesterreichs der Pforte eine Genugthuung zu geben, mit der sich die letztere vollkommen befriedigt erklärte. Als es aber dazu kam, den Handel nach der getroffenen Uebereinkunft faktisch zu erledigen, erhob man in Konstantinopel wider Erwarten neue Anstände, und steigerte die früheren Anforderungen auf eine Weise, welche bis jetzt die Einwilligung der griechischen Regierung nicht erhalten konnte. Der Grund dieses auffallenden Verfahrens ist ganz dem englischen Einflusse beizumessen, welcher die Pforte überredete, daß es mit ihrer Würde nicht verträglich sey, das griechische Ministerium so leichten Kaufs durchzulassen. Die verborgene Triebfeder dieser Einflüsterungen ist nicht schwer aufzufinden. Die englische Politik hatte nämlich darauf gerechnet, daß die künstlich hinauf geschraubten Zerwürfnisse mit der Pforte unfehlbar den Sturz des Hrn. Koletti herbeiführen und den englischen Schützling Maurokordatos ans Ruder bringen würden. Nun aber, da man sich in diesen Berechnungen getäuscht sieht, sucht man den Streit von neuem zu verwirren, um so entweder noch zu dem beabsichtigten Ziele zu gelangen, oder doch Hrn. Koletti in den Augen des griechischen Volkes so viel als möglich zu demüthigen. In Wien ist man mit Recht über den Ausgang ungehalten, den auf diese Weise die mit so vieler Mühe herbeigeführte Vermittlung genommen hat.

Oesterreichische Monarchie.

Von der galizischen Gränze, 9. Aug. (Allg. Z.) Unweit von uns, bei Winnicza in Podolien, wird im nächsten Monat ein russisches Uebungslager zusammengezogen und von dem Kaiser Nikolaus inspizirt werden. Man glaubt, daß Se. Maj. Mitte September im Lager eintreffen wird.

Schweiz.

Bern. In der Sitzung der Tagsatzung vom 11. August wurde, nach mehrtägigen Debatten, über die Anträge der Siebnerkommission abgestimmt. Baselstadt mit einem Vorschlage, die Anträge an die Kommission zurückzuweisen, um andere (mildere) zu bringen, stand allein. Für die Anträge der Kommission stimmten 12²/₂ Stände, nämlich Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Glarus, Bern, Baselland, und Appenzell A. R. Die Sonderbundsstände beriefen sich auf die schon beim Sonderbundsbeschluß abgegebene Protestation.

Der Berner „Freisinnige" droht den zwölf und zwei halben Gesandten, wenn sie nicht vom Leder ziehen wollen, so werde es das Volk thun. „Was dieser Augenblick gebietet," sagt er, „kann ausgeführt werden nur durch großartige Volksversammlungen in allen liberalen Kantonen. Solche werden auch bereits in zwei Kantonen vorbereitet. Diese Versammlungen müssen einfach und unumwunden bewaffnete Exekution des Beschlusses beschließen, ein ganzer Volksbeschluß als zweite, nachdrückliche Hälfte des halben Tagsatzungsbeschlusses. Die Versammlungen müssen ein permanentes, dirigirendes Volkskomitee ernennen. Vor Allem haben diese Komitee's die Großen Räthe ihres Kantons zur Exekution aufzufordern, und wird dieser Aufforderung nicht entsprochen, unverweilt eine zweite, noch größere Volksversammlung zu berufen, um die bestehenden Großen Räthe durch neue zu ersetzen."

Die „Zeitung der katholischen Schweiz" schreibt unter dem Titel: „Vorort Nr. 2., Bärentagsatzung": Das Zentralkomitee im Bären zu Bern hat ein Manifest erlassen, worin in Folge der am 27. Juli in Bern stattgefundenen Nationalversammlung aus 200 Männern der Revolutionsbund als konstituirt erklärt wird. Der Zweck dieses Bundes wird ganz offen in den Worten ausgedrückt: „das Vaterland von seinen Feinden — Jesuiten und Sonderbund — und von seinem Joche — der Bundesakte vom Jahr 1815 — auf ewig zu befreien." In klareren Worten könnte die Vernichtung der Kantonalsouveränität und die Bundesrevolution nicht ausgesprochen werden.

Zürich, 11. Aug. (Eidg. Z.) Seit drei Tagen erst ist die schweizerische Nordbahn dem öffentlichen Betriebe übergeben, und am dritten schon hat sie ihr Opfer gefordert! Auf dem letzten Zuge von Baden nach Zürich, zwischen 7 und 8 Uhr Abends, glaubte einer der beiden Zugführer eine Unregelmäßigkeit zu bemerken, und bog sich dabei, indem er sich mit der Hand am Wagen hielt, so weit und so lange heraus, daß inzwischen der in raschem Laufe begriffene Wagenzug an der Reppischbrücke anlangte, wo dann ein Brückenpfosten den Unglücklichen erfaßte, und sofort mit furchtbarer Gewalt unter die Wagen schleuderte, von denen drei über ihn weggingen. Der ganze Vorgang war von den Passagieren unbemerkt geblieben. Sobald der Zug in Zürich ankam, wurde der Direktion von dem Vorgefallenen Anzeige gemacht, worauf unverzüglich Direktor Escher mit einem Arzte in einem Extrazug an Ort und Stelle eilte und den Unglücklichen in gräßlich verstümmeltem Zustande antraf. Nach dem Urtheil des Arztes muß der erste Schlag an der Brüstung der Reppischbrücke sofort den Tod zur Folge gehabt haben.

Belgien.

Brüssel, 12. Aug. (Rh. u. M.-Z.) Nach ungewöhnlich langen Geburtswehen ist endlich das neue Ministerium vollständig in die Welt getreten. Es ist zusammengesetzt, wie folgt: Rogier (Inneres); de Haussy (Justiz); d'Hoffschmidt (Auswärtiges); Frère-Orban (Staatsbauten); Veydt (Finanzen); Chazal (Krieg). Die neuen Minister werden heute Mittag vor dem König den Eid leisten, und der „Moniteur" wird in einer Beilage das Programm des neuen Kabinetts bringen.

Frankreich.

† **Paris**, 12. Aug. In Marokko geht augenscheinlich eine Veränderung vor sich. Nach dem Moniteur von Algier nähert sich Abd el Kader der französischen Gränze, und ein Theil seiner Reiterei hat sich in die Berge der Beni-Snassen zurückgezogen. Es scheint, daß sich der Emir vor den bedeutenden Streitkräften, die der Kaiser Abderrhaman gegen ihn entwickelt, zurückzieht. Um jede Verletzung des französischen Gebietes zu verhüten, stehen sehr starke Kolonnen bei Tlemsen, Nemours, Sebdu, und Lalla Maghnia. Uebrigens ist der Rhamadan vor der Thüre, und in allen Stämmen herrscht die größte Ruhe. Der Akhbar meldet die baldige Ankunft des Herzogs von Aumale als Generalgouverneur, und eine neue Organisation Algiers.

Hr. Teste, der sich, da sein Gesundheitszustand etwas besser geworden, noch immer in der Conciergerie befindet, hat ein Gnadengesuch an den König gerichtet, ihm die Geldstrafe von 94,000 Fr. zu erlassen. Nach Berathung dieses Gesuches im Ministerrathe wurde der Beschluß gefaßt, demselben keine Folge zu geben. Die andern den Spitälern verfallenen 94,000 Fr. (die Bestechungssumme selbst) hat die Familie des Hrn. Teste bereits fast ganz erlegt.

Der Dampfer Labrador ist am 6. wieder in Toulon eingelaufen, ohne jedoch den Prinzen von Joinville, wie man erwartet hatte, mitzubringen. Der Prinz befand sich mit einem Theile der Flotte noch vor Neapel und hatte dem Labrador blos Depeschen für Paris mitgegeben. Man glaubt, daß der Prinz die Rückfahrt mit dem Panama machen wird, der am 2. von Toulon nach Neapel abgegangen ist.

Großbritannien.

† **London**, 10. Aug. Der bekannte Stephenson hat der „Gesellschaft der Zivilingenieure" zu Birmingham das Modell einer neuen, selbstwirkenden Bremsevorrichtung für Eisenbahnen vorlegen lassen, welche für die Sicherheit der Eisenbahn-Fahrten leicht von unberechenbarer Wichtigkeit werden kann. Verschiedene Eisenbahn-Unfälle haben den Erfinder auf den Gedanken einer selbstwirkenden Hemmmaschine gebracht. Wenn nämlich ein Zug mit mittlerer Schnelligkeit dahin fährt, so ist seine Gewalt so groß, daß die jetzt gebräuchlichen Bremsen durchaus nicht für ein plötzliches Stillhalten Gewähr leisten. Bricht gar die Achse, oder hemmt ein anderer Unfall den Lauf der Lokomotive, dann prallen die Wagen gegen einander, und die der Maschine zunächst befindlichen werden gewöhnlich zerschmettert. Dieser Zusammenstoß erfolgt natürlich schneller, als man zum Bremsen der einzelnen Wagen Zeit hat. Stephenson's Erfindung bewirkt nun, daß in dem Augenblick, wo die Lokomotive still hält, sofort jedes Rad an jedem Wagen gebremst wird. Der ganze Zug kommt dadurch im zehnten Theile der bisher erforderlichen Zeit zum Stehen. Die neue Vorrichtung soll höchst einfach und wenig kostspielig seyn; auch will der Erfinder kein Geheimniß aus derselben machen, sondern erklärt, daß er sich reich belohnt finde, wenn er zur Rettung auch nur eines Menschenlebens beigetragen habe.

Die irischen Wahlen bieten kein sonderliches Interesse. Schlägereien und Steinwürfe fehlen auch diesmal nicht bei den heißblütigen Söhnen des „grünen Erin".

In Dublin fand am 6. August unter Vorsitz des Lordmayors eine Zusammenkunft zur Berathung über ein Denkmal für O'Connell statt. Man hat sich vorläufig über das Zusammenbringen der Geldmittel verständigt. In welcher Weise das Denkmal ausgeführt werden soll, ist noch unentschieden. Zur Beschaffung der Gelder wird eine Subskription eröffnet; der höchste Beitrag darf 5 Pfund nicht übersteigen. In der Versammlung ist sogleich eine bedeutende Summe unterzeichnet worden, und man hofft, daß der Gesammtbetrag sich auf 40-50,000 Pfund belaufen werde.

Die alljährlichen Auswanderungen irischer Feldarbeiter nach Schottland und England behufs der Aernten haben bereits begonnen. In Glasgow kamen vorgestern über 1500 Schnitter an, denen man übrigens das Elend des überstandenen Winters in Kleidung und körperlichem Aussehen nicht anmerken soll.

Es sind amtliche Berichte über die Kolonie in Südaustralien eingelaufen, welche darthun, daß sich dieselbe eines steigenden Wohlstandes erfreut. Die Ausfuhr des letzten Vierteljahrs 1846 ist bedeutender gewesen, als die des ganzen vorhergehenden Jahres. Die Gesammtausfuhr von 1846 wird auf einen Werth von 287,059 Pfund angeschlagen, darunter allein für Wolle 63,591 Pf. Im März dieses Jahres waren viele deutsche Auswanderer in der Kolonie angekommen; ein Schiff hatte sogar ausschließlich Deutsche an Bord. Ein australisches Blatt bemerkt, dieselben seyen sämmtlich aus der bessern Klasse des Bauernstandes gewesen, und hätten mehr Geld mitgebracht, als seit Jahr und Tag auf einem Auswandererschiffe angekommen sey.

Griechenland.

Ancona, 5. Aug. (Allg. Z.) In Athen schmeichelte man sich mit der Hoffnung, daß Hr. Lyons, sobald er die verlangten 23,000 Pf. St. erhalten haben würde, dem griechischen Kabinett wenigstens einen kurzen Waffenstillstand gönnen, und sich das Ansehen geben werde, als habe er wirklich Nichts weiter gesucht, als diesen rückständigen Posten einzukassiren, als sey es ihm nicht gerade darum zu thun gewesen, Griechenland zu behelligen und zu beängstigen, um Rache zu nehmen, daß es sich nicht wie eine brittische Dependenz behandeln lassen will. Allein man hat sich in Athen geirrt. Hr. Lyons hat kaum die erwähnte Summe eingestrichen, und schon bringt er die 196,000 Pfund vom Jahr 1834 zur Sprache; ja er soll eine Reihe von Schikanen in Bereitschaft haben, um damit Kolettis' Ministerium in beständiger Unruhe zu erhalten. Doch hat er wenigstens die im Piräus auf Exekution gestandenen Kriegsschiffe fort, und zwar nach Korfu geschickt.

Vermischte Nachrichten.

— Das Archiv für Eisenbahnen (Beilage zum Oesterreichischen Beobachter) enthält eine Uebersicht des Standes und der Ergebnisse der europäischen Eisenbahnen bis zum Jahr 1847 von Hofrath Beil, Direktor der Taunus-Eisenbahn. An die Spitze des Aufsatzes stellt der Verfasser von neuem die Nothwendigkeit eines Strebens nach Uebereinstimmung in den Einrichtungen und Betriebsweisen. Er sieht die Möglichkeit jedoch nur dann gesichert, wenn alle größern Schienenwege Staatseigenthum würden, während nur die Nebenbahnen in Privathänden blieben. Was die Ergebnisse in Bezug auf Deutschland betrifft, so sind im Jahr 1846 mehr als 16¹/₂ Millionen Menschen und nahe an 32 Millionen Zentner Frachtgüter auf den Eisenbahnen befördert worden. Dies gab eine Bruttoeinnahme von 23 Mill. Gulden (Mehrertrag gegen 1845: 7,000,000 fl.). Die stärkste Dividende ergab sich bei der Nürnberg-Fürther Bahn, nämlich 14 Prozent. Ueberhaupt erfreute sich die Mehrzahl der deutschen Eisenbahn-Gesellschaften lohnender Ergebnisse, indem die Verzinsung der angewendeten Kapitalien sich günstiger, als in allen frühern Jahren herausstellte.

— Nach Berichten aus Sevilla in spanischen Blättern wurde daselbst am 28. Juli um 11¹/₂ Uhr Nachts ein heftiger Erdstoß verspürt, welcher die ganze Stadt beunruhigte. Die Bewegung war wellenförmig und dauerte nur zwei Sekunden, war aber so heftig, daß mehrere öffentliche Gebäude Schaden litten.

— Am 2. d. M. wurden die Einwohner der Dorfgemeinde Schleuis (Graubünden) von der ungefähr eine Stunde oberhalb befindlichen Berggemeinde Fellers gewarnt, sich auf einen nahe bevorstehenden Erdschlipf gefaßt zu machen. Dieser Schlipf erfolgte dann auch am nämlichen Tage, und wälzte sich seitwärts dem Dorfe durch Wiesengrund, mit einem ungeheuren Geschiebe Alles mit fortreißend, bis an den jungen Vorderrhein. Der Schaden wird auf 60 bis 70,000 fl. geschätzt.

— In der Dundrum-Bay, an der Nordostküste von Irland, finden jetzt großartige Versuche statt, das daselbst vor länger als einem halben Jahr gestrandete Dampfschiff „Great Britain" mit Hebeln und Keilen, unter Benutzung der Fluth, zu heben. Man hofft es in kurzem flott zu machen.

— In Berlin bemerkt man neuerdings eine namhafte Abnahme im Branntweinverbrauch, die man weniger dem Preise desselben, als vielmehr dem häufigeren Genuß des neuerdings in Preußen in großen Massen gebrauten bayrischen Bieres, so wie der Einwirkung der Mäßigkeitsvereine zuschreibt. Die gleiche Erscheinung wird aus der Provinz Westpreußen berichtet, wo die Branntweinschenken nicht mehr den fünften Theil Dessen verkaufen, was sie früher abgesetzt hatten.

— In den Bergen von Unterengadin zeigen sich viele Bären, oft zwei bis drei zusammen, die große Verwüstungen unter den Schafheerden anrichten. Es sind Fanggelder ausgesetzt. Ein einziger Jäger erlegte an einem Tage drei.

— Nach würtembergischen Blättern hat der in Ellwangen gefangen sitzende Raubmörder Schmuzler nach langem Leugnen endlich — am 90. Tage nach der blutigen That — ein vollständiges Bekenntniß abgelegt. Es ist eine bei rohen Verbrechern nicht seltene Erscheinung, daß sie am 90. Tage nach der That gestehen, weil sie des Glaubens sind, wenn sie bis zu diesem Termine nicht frei geworden, werden sie die Freiheit nimmer erlangen.

Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.

Den 13 August.	Prz	Brief	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn		72	72¹/₂
Ludwigshafen-Berbach		93³/₄	93¹/₄
Köln-Aachen		87¹/₂	—
Dampfschleppschifffahrts-Aktien		—	125
Deutsche Phönix-Aktien	3	101¹/₂	—
ditto Lebensversicherungs-Aktien	3	102¹/₂	—
K. K. Ferd. Bahn		171	—
Wien-Gloggnitz		125¹/₂	—
Mailand-Venedig		113	—
Köln-Minden		97¹/₆	96⁷/₈
Leipzig-Dresden		—	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsdor	9	50	ditto halbe	1	16
Preußische ditto	9	55	Preuß. Thaler	1	45
Holl. 10 fl. Stücke	9	57	ditto in Scheinen	1	45
Dukaten	5	37	Fünffrankenthaler	2	20¹/₂
20-Frankenstücke	9	34	Silber, hochhaltig	24	24
Engl. Sovereigns	11	58	ditto gering und mittelhaltig	24	18
Gold al Marco	381	—			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

B 956. Bei **J. Velten** in **Karlsruhe,** Eck der Langen- und Kasernenstraße, ist angekommen:

La vierge à la légende, nach Raphael, von Forster, 18 fl.

Costumes du Caucase, von Fürst Gagarine, 6. Lieferung, 9 fl.

Moyen âge monumental v. Chapuis. 69. Lief. 3 fl.

Monuments anciens et modernes pr. Gailhabaud, 124. Lieferung, 48 kr.

Costumes militaires depuis 1439. — 21. Lieferung, 7 fl. 30 kr.

B.468. [3]3. In der **G. Braun**'schen **Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist in vermehrter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die badische Eisenbahn.

Inhalt: **Fahrtenplan** der badischen Eisenbahn nebst den influirenden Omnibus-, Eilwagen- und Dampfschiff-Kursen, sowie der Main-Neckar-, Pfälzischen Ludwigs- und Taunus-Eisenbahn. — **Reglement** und **Tarif** für die Personen- und Gepäckbeförderung, nebst Angabe der wirklichen Entfernung in badischen Stunden. — **Eisenbahn-Karte** von Mannheim bis zur Schweizergränze, nebst den Seitenbahnen nach Baden und nach Kehl, mit Uebersichtsplänen der wichtigeren Ortschaften und deren Stationen.

Taschenformat in elegantem Etui. Preis 28 kr. rhn.

Hieraus einzeln:

Fahrtenplan.
Preis 2 kr. rhn.

Reglement und Tarif.
Preis 9 kr. rhn.

Zugskarte
der großherzoglich badischen Eisenbahn.
Preis 15 kr., in Etuis 18 kr. rhn.

B.871. [8]2. Karlsruhe.

Zu vermiethen.

In unserem neu gebauten Hause, Lange Straße Nr. 151, dem Museum gegenüber, ist die belle étage, bestehend aus 1 Salon, 5 Zimmern, Küche, 2 Speicherkammern, 2 Kellern, Holzremise, nebst Antheil an Trockenspeicher und der Waschküche, sogleich oder auf den 23. Oktober zu vermiethen.

Stempf & Widmann.

B.936. [3]2. Karlsruhe.

Anzeige.

Es beabsichtigt eine hiesige Familie einige junge Herren, welche zum Besuch der Lehranstalten dahier hieher kommen, in Wohnung und Kost zu übernehmen. Die Expedition der Karlsruher Zeitung wird die Gefälligkeit haben, auf portofreie Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

Karlsruhe, den 13. August 1847.

B.914. [3]2. Karlsruhe. Ein junger Mann, der zu seiner Ausbildung auf der Universität eine Summe von 400 fl. bedarf, bittet einen edlen Menschenfreund, ihm dieselbe auf 4 Jahre zu leihen, zu welcher Zeit er mit Bestimmtheit im Stande ist, das Kapital nebst Zinsen zurückzuerstatten.

Auf gefällige Anfragen wird die Expedition der Karlsruher Zeitung Auskunft ertheilen.

957. Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein gewandter Konditor sucht eine Stelle, und kann sogleich eintreten. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.963. Eine gewandte Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf Michaeli bei einer Herrschaft eine Stelle, und kann auch sogleich eintreten. Zu erfragen in der Waldhornstraße Nr. 51 im dritten Stock.

B.959. [3]1. Karlsruhe.

Lehrlingegesuch.

In eine Modewaaren-Handlung werden zwei Lehrlinge gesucht.

Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.915. [3]2. Rastatt.

Lehrlinggesuch.

In eine Konditorei in Rastatt wird ein Lehrling von guter Familie unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufgenommen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.927. Augustenberg.

Obst-Versteigerung.

Auf dem Markgräflichen Gute Augustenberg bei Durlach wird Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. d. M., Morgens 7 Uhr, der Erwachs an Kernobst, größtentheils Tafelobst, versteigert, wozu man die Liebhaber einladet. Karlsruhe, den 14. August 1847.

B.896. [2]2. Ludwigsau.

Weiden-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 16. dieses, Morgens 9 Uhr, wird auf der Ludwigsau, bei der Knielinger Brücke, bayrische Seite, das diesjährige Ergebniß von Korb- und Karrenzain-Weiden, auf den zum Gut gehörenden Rhein-Anlagen in 5 Loosen versteigert.

Der Eigenthümer.

B.917. [2]2. Kuppenheim.

Fässer-Versteigerung.

Am 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt Anton Kiefer in Kuppenheim circa 60 Ohm neue, aufs beste hergerichtete Fässer verschiedener Größe, meistens 6 — 8 Ohm haltend, versteigern.

B.901. [2]2. Lahr.

Fässerversteigerung.

Die Unterzeichnete läßt am 6. künftigen Monats September 640 Ohm Weinfässer, in 16 Stück bestehend, öffentlich dahier versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Lahr, den 10. August 1847.

M. Embdt,
Wittwe des Weinhändlers E. Embdt.

A.618. [3]3.

Bad Gleisweiler.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit zu den musikalischen Produktionen einzuladen, welche vom 28. Mai bis Ende September jeden Freitag Nachmittag durch die Musik des k. b. Infanterie-Regiments Zandt dahier ausgeführt werden. — Die Wägen nach Gleisweiler fahren Freitag und Sonntag Nachmittags 2 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag Vormittags 11 Uhr von Landau ab. — Table d'hôte täglich 12½ Uhr.

G. Schwabe,
Geschäftsführer im Bad Gleisweiler.

B.933. [3]2. Nr. 339. Karlsruhe.

Brennöl-Lieferung betreffend.

Die Lieferung des Bedarfes an gereinigtem Brennöl für die hiesige innere Schloßbeleuchtung für den Zeitraum vom 1. September 1847 bis dahin 1848 soll im Wege der Soumission an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Soumissionen, mit der Aufschrift

„Brennöl-Lieferung betreffend"

versehen, längstens bis zum 23. dieses versiegelt dahier eingereicht seyn müssen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Büreau der Hof-Oekonomieverwaltung eingesehen werden.

Die Eröffnung der Soumissionen geschieht den 23. dieses, Vormittags 11 Uhr, auf der diesseitigen Kanzlei.

Karlsruhe, den 10. August 1847.

Großh. bad. Oberhofmarschall-Amt.
Frhr. v. Göler.

B.932. [3]2. Nr. 334. Karlsruhe.

Fahrniß-Versteigerung.

Donnerstag, den 18. dieses, und die darauf folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in der Hauskämmerei selbst, nächst dem Zimmer der Schloßwächter

eine Partie Goldborten,
Sammt und Seidenzeug,
Möbelüberzüge,
altes Bettwerk,
Bodenteppiche,
Koffer und Schreinwerk,
eine Partie Goldrahmen,
mehrere Partieen altes Holzwerk,
Messerklingen,
eine Partie Champagner-Körbe,
circa 8 Fuder weingrüne Fässer

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 5. August 1847.

Großh. bad. Oberhofmarschall-Amt.
Frhr. v. Göler.

B.944. [3]1. Stadt Kehl.

Haus- und Fabrik-Versteigerung.

Der hiesige Bürger und Tabacksfabrikant J. J. Koffler beabsichtigt, seine dahier gelegenen Liegenschaften, bestehend in:

1) einem zweistöckigen Wohnhause nebst Anbau, an der Hauptstraße, mit geräumigem Boden und Keller, und eingerichtetem Detailverkauf;
2) einem sehr geräumigen Gebäude mit vollständiger Einrichtung zur Tabacksfabrikation;
3) Stallung, Remise und Heuboden, auf die Rheinstraße stoßend, und
4) einem ungefähr 163 Ruthen großen Garten, auf die Rheinstraße stoßend, und von den oben bezeichneten Gebäuden umgeben — das Ganze in unmittelbarer Verbindung —

Mittwoch, den 29. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

freiwillig auf dem hiesigen Rathhause versteigern zu lassen.

Diese Lokalitäten würden sich vollkommen zur Betreibung eines jeden Geschäfts, hauptsächlich aber zur Tabacksfabrikation eignen, da diese seit 30 Jahren, und bis zum Tage der Versteigerung, darin betrieben wird, und sowohl die Geräthschaften hiezu, als auch die übrigen Einrichtungen an den Steigerer zu billigen Preisen besonders abgegeben werden könnten.

Die Bedingungen sind sehr billig gestellt, und können inzwischen sowohl bei dem Eigenthümer selbst, als auch bei dem Bürgermeisteramte erfahren werden.

Auswärtige Steigerer werden ersucht, sich mit legalisirten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Stadt Kehl, den 12. August 1847.

Der Bürgermeister.
Gaß.
vdt. Reist.

B.938. [3]2. Nr. 18,654. Mosbach. (Aufforderung.)

Die heimliche Entfernung der Familien Jakob Reichert und Jakob Fritz von Unterschefflenz betreffend.

Zimmermann Jakob Reichert und Wagner Jakob Fritz, Beide von Unterschefflenz, haben sich unter Umständen von Hause entfernt, welche auf die Absicht schließen lassen, nach Amerika auswandern zu wollen. Dieselben werden aufgefordert,

binnen 6 Wochen

dahier sich zu stellen, widrigenfalls wider sie als ausgetretene Unterthanen verfahren werden würde.

Mosbach, den 7. August 1847.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Holz.

B.962. [2]1. Nr. 20,540. Bretten. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Jakob Leopold Schneider von Wössingen, Soldat bei dem großh. Infanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2 in Freiburg, hat sich am 8. d. M. heimlicher Weise aus seiner Garnison entfernt, und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Derselbe wird aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

um so gewisser dahier oder bei seinem Regiments-Kommando zu sistiren und über sein Entweichen zu rechtfertigen, andernfalls er der Desertion für schuldig erklärt und nach den Gesetzen bestraft werden wird.

Zugleich ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, auf Jakob Leopold Schneider fahnden, ihn im Betretungsfalle arretiren und an uns oder an dessen Regiments-Kommando abliefern zu lassen.

Signalement:

Alter: 21⅓ Jahre.
Größe: 5′ 6″.
Körperbau: besetzt.
Gesichtsfarbe: gesund.
Augen: grau.
Haare: blond.
Nase: mittlere.

Bretten, den 12. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

B.922. [3]2. Nr. 18,094. Freiburg. (Die Errichtung einer Apotheke zu Kirchzarten betreffend.) Das Großh. Ministerium des Innern hat unterm 27. Juli d. J., Nr. 11,653 und 54, die Errichtung einer Apotheke zu Kirchzarten gestattet.

Die Bewerber um dieselbe werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Wochen

unter Vorlage von Urkunden über Befähigung und Vermögen bei diesseitiger Stelle zu melden.

Freiburg, den 6. August 1847.

Großh. bad. Regierung des Oberrheinkreises.
J. A. d. D.:
Fromherz.
vdt. Rettig

B.965. [3]1. Nr. 13,313. Adelsheim. (Die Konskription pro 1848 betr.) Nach einem Eintrag in dem Geburtsbuch der Stadtpfarrei Adelsheim ist am 23. September 1827 auf dem zur Gemeinde Adelsheim gehörenden Hof Hergenstadt Joseph Anton Müller, unehelicher Sohn der ledigen Magdalena Müller von Hergenstadt, geboren.

Der Aufenthalt dieses pro 1848 konskriptionspflichtigen Joseph Anton Müller, sowie seiner Mutter, welche beide bereits 19 Jahre abwesend seyn sollen, ist unbekannt.

Wir ersuchen daher sämmtliche Konskriptionsämter, denselben, im Falle er noch lebt, und sich in irgend einer Gemeinde des Großherzogthums mit Heimathsrecht aufhalten sollte, in die betreffenden Konskriptionslisten aufnehmen, und uns davon Nachricht geben zu wollen.

Adelsheim, den 5. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Kast.
vdt. Werner,
Aktuar.

B.945. [3]1. Nr. 5421. Mannheim. (Gläubigeraufruf.) Der Bürger und Schmiedmeister Jakob Kleinschmidt zu Mannheim ist gesonnen, mit seiner Familie nach Texas auszuwandern. Es werden daher alle Diejenigen, welche irgend Ansprüche an denselben oder an seine Familienangehörigen geltend zu machen gedenken, aufgefordert, solche am

Donnerstag, den 2. September l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

vor dem Notar Roth auf dessen Geschäftszimmer hier anzumelden, widrigenfalls ihnen von hier aus nicht mehr dazu verholfen werden könnte.

Mannheim, den 13 August 1847.

Großh. bad. Stadtamt.
Riegel.
vdt. Roth,
Notar.

B.939. [3]2. Nr. 36,119. Rastatt. (Die Gant des Zieglers Joseph Walter von hier betreffend.)

Beschluß.

Wegen Verhinderung des Gantanwalts wird die auf den 10. September bestimmte Tagfahrt erst

Samstag, den 11. September,

stattfinden, wovon die Gläubiger, unter Bezug auf das Ausschreiben vom 24. Juli, benachrichtigt werden.

Rastatt, den 7. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
v. Wänker.

B.950. [3]1. Nr. 26,320. Freiburg. (Schuldenliquidation.)

Die Gant des Handelsmann Johann Nepomuk Baader in Freiburg betr.

Nachdem in der Tagfahrt vom 7. Juli d. J. kein Vergleich definitiv zu Stande kam, wurde über das Vermögen des Handelsmann Joh. Nep. Baader dahier die förmliche Gant erkannt. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Anmeldung der Vorzugsrechte auf

Mittwoch, den 1. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, und werden die Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheils hiezu vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben den Ausschluß von der gegenwärtigen Masse zu gewärtigen haben.

Freiburg, den 10. August 1847.

Großh. bad. Stadtamt.
Kern.

B.952. [3]1. Nr. 36,698. Rastatt. (Schuldenliquidation.)

Die Auswanderung des Remigius Schäfer von Iffezheim betr.

Remigius Schäfer und dessen Ehefrau Agnes, geb. Schneider, nebst ihren vier minderjährigen Kindern von Iffezheim, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 30. d. M.,
Mittags 11 Uhr,

anberaumt, und hiezu sämmtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerken vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung behülflich seyn könnte.

Rastatt, den 10. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Ruth.

B.940. [3]2. Nr. 10,247/48. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Philipp Hetz Eheleute von Freistett und Daniel Meiers Eheleute von Diersheim haben um Erlaubniß zur Auswanderung nach Amerika nachgesucht.

Es wird deshalb Schuldenliquidations-Tagfahrt auf

Montag, den 30. d. M.,
früh 8 Uhr,

anberaumt, wozu deren Gläubiger mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß man ihnen sonst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne.

Rheinbischofsheim, den 7. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Sachs.

B.951. [3]1. Nr. 34,413. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen Kutscher Johann Haungs von Rastatt ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 17. Septbr. 1847,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rastatt, den 4. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
v. Wänker.

B.949. Nr. 6878. Lahr. (Präklusivbescheid.)

J. S.
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des Friedrich Serauer von Sulz,
Forderung u. Vorzug betreff.

Alle Diejenigen, welche die Anmeldungen ihrer Forderungen in heutiger Tagfahrt unterlassen haben, werden hiemit von der Gantmasse ausgeschlossen.

V. R. W.

Lahr, den 30. Juli 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Dr. Roßhirt.

B.958. Nr. 23,474. Ettenheim. (Präklusivbescheid.)

In Sachen
mehrerer Gläubiger
gegen
die Gantmasse des Metzgers Jakob Haas jung in Ettenheim,
Forderung u. Vorzugsrecht betr.

Beschluß.

Die Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt die Anmeldung ihrer Ansprüche unterlassen haben, werden hiemit von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

V. R. W.

Ettenheim, den 5. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fingado.
vdt. Hug.

B.961. [3]1. Nr. 17,221. Baden. (Urtheil.)

In Sachen
der Max Eller'schen Ehefrau, Rosina, geb. Zeitvogel, in Kartung,
gegen
ihren Ehemann Max Eller allda,
Vermögensabsonderung betr.,

wird auf gesetzlich gepflogene Verhandlungen zu Recht erkannt:

„Es sey die zwischen der Klägerin und dem Beklagten bestandene gesetzliche Gütergemeinschaft für aufgelöst zu erkären, und das Vermögen der Klägerin von jenem des Beklagten abzusondern, unter Verfällung des Beklagten in die Kosten."

V. R. W.

Baden, den 10. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Bilharz.
vdt. Schneider.

Entscheidungsgründe.

In Erwägung, daß die Klage in Rechten gegründet ist, L.R.S. 1443 ff. cf. Zachariä, 3te Ausgabe, 3. Bd. Seite 208; in Erwägung sodann, daß die Thatsachen der Klage zugestanden und keine Einreden vorgetragen, deßhalb die Verhandlungen spruchreif sind, L.R.S. 1356, P.O. §. 329;

aus diesen Gründen und nach Ansicht P.O. §. 169. 369 ff. mußte wie geschehen erkannt werden

in fidem
Schneider.

B.964. [2]1. Nr. 3263. Eppingen (Erbvorladung.) Die beiden, seit längerer Zeit unbekannt wo abwesenden Geschwister des am 30. Oktober 1846 verstorbenen ledigen Schmiedgesellen Ludwig Klebsattel von Sulzfeld,

Katharina Klebsattel und Engelhard Klebsattel von da,

werden andurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

in ihrer Heimath einzufinden, und ihren Erbanspruch geltend zu machen, widrigens die Erbschaft desselben lediglich denjenigen Verwandten zugetheilt werden würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen am Todestage des Erblassers nicht mehr am Leben gewesen wären.

Eppingen, den 10. August 1847.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Scholderer.
vdt. Bayer,
Notar.

B.954. [3]1. Nr. 27,131. Offenburg. (Entmündigung.) Die ledige Katharina Sengel von Altenheim wurde wegen Blödsinns für entmündigt erklärt, unter die Bestimmungen des L.R.S. 509 gestellt, und ihr Johann Reuter von Altenheim als Pfleger bestellt, ohne dessen Mitwirkung und Zustimmung sie kein Rechtsgeschäft gültig abschließen kann.

Offenburg, den 8. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Kerkenmeier.

B.953. [3]1. Nr. 27,251. Offenburg. (Bekanntmachung.) Die ledige Maria Ursula Bilger von Altenheim hat in Gemäßheit des L.R.S. 489. 499 einen Beistand erhalten, und wurde Joh. Mild II. von Altenheim als solcher vorschriftmäßig verpflichtet.

Offenburg, den 8. August 1847.

Großh. bad. Oberamt.
Kerkenmeier.
vdt. A. Stigler.

B.905. [3]3. Nr. 17,910. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In Sachen der Katharina Krutz, geborne Herrmann von hier, Klägerin, gegen ihren Ehemann, Gastwirth Ludwig Krutz von da, Beklagten, Vermögensabsonderung betreffend, wurde durch Urtheil vom Heutigen die Klägerin für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Mannes abzusondern, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 9. August 1847.

Großh. bad. Stadtamt.
Ruth.

B.948. Nr. 14,826. Villingen. (Straferkenntniß.) Johann Georg Riegger von Kirchdorf ist auf die diesseitige Aufforderung vom 23. Mai d. J. in seine Heimath nicht zurückgekehrt; er wird deßhalb des Unterthanenrechts im Großherzogthum für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt.

Villingen, den 8. August 1847.

Großh. bad. Bezirksamt.
Blattmann.

(Mit einer Beilage.)

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.